



26. Dezember 2015 (Stephanustag) und 21. Februar 2016 (Reminiszere)

Gebetstage für bedrängte und verfolgte Christen

Gebetstag für verfolgte Christen
Gebetstag für verfolgte Christen
Gebetstag für verfolgte Christen



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTEMBERG

Impressum:

Herausgegeben vom Evangelischen Oberkirchenrat
Gänsheidestraße 4, 70184 Stuttgart

Redaktion: Cornelia Wolf

Fotos: Fritz Leng, ejw, Seiten 6, 10, 12 und 15 | fotolia, Seite 9

Gestaltung und Produktion: Evangelisches Medienhaus GmbH
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart

Wir bedanken uns bei:

- Stefan Hoffmann, ejw, für den Bericht zur Partnerschaft
- Gabriele Keltsch für die Übersetzung der englischen Texte
- Kirchenrat Dr. Andreas Kümmerle und Mitarbeiter für den Überblick zur weltweiten Lage und andere inhaltliche Beiträge
- Prof. Dr. Christof Sauer, IIRF – International Institute for Religious Freedom, Associate Professor Extraordinary, Stellenbosch University, Privatdozent für Missionswissenschaft/Interkulturelle Theologie, Kirchliche Hochschule Wuppertal für die Mitarbeit am Überblick zur weltweiten Lage, zum Schwerpunktthema und für die Beratung
- Pfarrer Tobias Schneider, Willsbach, für den Gottesdienstentwurf
- Kirchenrat Dr. Frank Zeeb für die Beratung

Inhalt

Vorwort Landesbischof	5
Stephanustag und Sonntag Reminiszer	7
Schwerpunkt Eritrea	8
Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Eritrea	8
Der EJW-Weltdienst in Partnerschaft	14
Verfolgung	16
Komplexe Realitäten der Verfolgung	16
Gedanken zur Flucht vor Verfolgung	18
Überblick zur weltweiten Lage	25
Gottesdienst	41
Weiterführende Hinweise	51

*Gebetstag für verfolgte Christen
für verfolgte Christen*

Gebetstag für verfolgte Christen Gebetstag für verfolgte Christen Gebetstag für verfolgte Christen

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Leserinnen und Leser,

eine neue Materialsammlung zur Situation der verfolgten Christen liegt uns vor. In diesem Jahr sehen wir besonders auf die Lage der Menschen in Eritrea.



Das ostafrikanische Land hat sich fast völlig isoliert und die Menschen dort leiden. Christen werden um ihres Glaubens willen verfolgt. Von Besuchern aus Eritrea wissen wir, wie schwierig es geworden ist, den christlichen Glauben frei zu leben.

Wir bitten Sie, nutzen Sie den Predigtentwurf, die Gebete und die Fürbitte für unsere Schwestern und Brüder in diesem Land und weltweit. Derer zu gedenken, die nicht in friedlichen und freiheitlichen Verhältnissen leben wie wir, gehört zu unseren ersten Aufgaben. Gerade auf dem Kontinent Afrika, wo christliche Kirchen in anderen Regionen so stark wachsen, ist es wichtig, Solidarität zu üben und die Geschwister zu stärken.

In besonderer Eindringlichkeit spricht das Wort des Apostels Paulus zu uns: „... wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit ...“ (1. Kor. 12,26a). In dieser Verbundenheit wollen wir das uns Mögliche tun.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Frank Otfried July'. The signature is written in a cursive, flowing style.

Dr. h.c. Frank Otfried July
Landesbischof



Giotto di Bondone: Stephanus, 1320-1325 im Museo Horne in Florenz

Stephanustag und Sonntag Reminiszere

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg hat den Stephanustag (26. Dezember) und den Sonntag Reminiszere als Gebetstage für bedrängte und verfolgte Christen festgelegt.

Stephanus war ein Diakon in der urchristlichen Gemeinde in Jerusalem. Durch seinen christlichen Lebenswandel erregte er viel Aufsehen. Er wurde als Gotteslästerer beschimpft und schließlich wegen seines Glaubens gesteinigt. Die Steinigung des Stephanus war Auftakt zu einer großen Christenverfolgung. Mit dem Stephanustag verbindet die christliche Kirche seit ihren Anfängen Bedrängung und Verfolgung.

Der Sonntag Reminiszere (21. Februar 2016) ist seit 2010 EKD-weit der offizielle Gebets- und Gedenktag für

bedrängte und verfolgte Christen. Das Thema dieses Sonntags ist „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind“ (Ps 25,6). Zum Sonntag Reminiszere 2016 wird von der EKD ebenfalls Material zum Schwerpunktland veröffentlicht. Dies kann im Internet abgerufen werden.

Mit diesen beiden Gebetstagen nehmen wir Christen Anteil am Leid unserer Geschwister. Wir verbinden damit auch unser Engagement für eine Verbesserung der menschenrechtlichen Lage in den betroffenen Ländern.

Schwerpunktland für den Stephanustag 2015 und den Sonntag Reminiszere 2016 ist Eritrea

Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Eritrea

Das Leitbild der Kirche (gekürzt): Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf einem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Stuhl (Offenbarung 3,21).

Christen sollten sich bewusst sein, dass Einheit untereinander – auch wenn diese Einheit Anstrengung bedeutet – ein Geschenk Gottes ist. Eins sein in Christus heißt Sieg über die Sünde, über den Tod und das Böse – also über die Dinge, die uns entzweien. Unsere Teilhabe am Sieg von Christus erreicht ihre Vollendung im Himmel. Unser gemeinsames Bekenntnis des Evangeliums soll Gottes Welt abbilden, in der er der Höchste ist.

Der Staat Eritrea

Eritrea liegt am Horn von Afrika, es grenzt im Süden an Äthiopien, im

Westen und Norden an den Sudan, im Südosten an Djibouti und im Osten ans Rote Meer. Der Küstenabschnitt entlang des Roten Meeres erstreckt sich über 1.200 km und ist sowohl für seine Fischfanggebiete als auch die Salzgewinnung und den Tourismus bekannt.

Die Bevölkerungsanzahl wird auf fünf Millionen geschätzt, Menschen in der Diaspora eingerechnet. Eritrea ist mit einer Vielzahl von verschiedenen Kulturen gesegnet. Es gibt neun verschiedene Ethnien, von denen jede ihre eigene Sprache und Kultur hat.

Ungefähr 30 % der Einwohner leben in der Stadt, die anderen 70 % leben auf dem Land oder ziehen als Nomaden durchs Land.

- Das Verhältnis der Anzahl von Männern zu Frauen liegt bei 55 zu 45.
- Es gibt 15–20 % Analphabeten.
- Landwirtschaft und Viehzucht sind die Hauptzweige der Wirtschaft,

Gebetstag für verfolgte Christen

Seefischfang und Bergbau sind Wirtschaftszweige, die (noch) nicht vollständig erschlossen sind.

- 50 % der Bevölkerung sind Christen.
- Sie gehören hauptsächlich der Eriträisch-Orthodoxen Kirche an, gefolgt von Katholiken und den Lutheranern.
- Eritrea litt über Jahrzehnte unter anhaltender Besetzung durch Kolonialherren und Krieg. Die heutige politische Instabilität begann mit der

UN-Resolution in den 1950er Jahren. Damals wurde versucht, Eritrea zu einem Teil Äthiopiens zu machen, was zu einem 30 Jahre dauernden verheerenden und vernichtenden Krieg um die Unabhängigkeit führte, in dem unzählige Menschen ums Leben kamen und das Land zerstört wurde.

- Der Krieg ließ Waisen und Witwen zurück.





Orthodoxe Kirche

In der Zeit, die der Unabhängigkeitserklärung folgte, erfuhr Eritrea zunächst eine wachsende Entwicklung. Es gab viele intensive und extensive Aufbau- und Sanierungsprogramme. Leider brach während dieser „Erholungszeit“ bald wieder ein Krieg aus, dieses Mal wegen Grenzunstimmigkeiten mit Äthiopien. Und wieder forderte dieser Krieg schreckliche Opfer bei den Menschen, in der Wirtschaft und im Land.

Eritrea liegt in der Subsahara-Region Afrikas. Diese Gegend wird oft von Dürre und Aids-Epidemien heimgesucht, was

wiederum hinterlich für die Sozioökonomie ist.

Ganz oben im nationalen Entwicklungsprogramm stehen folgende Aufgaben/Ziele: nationale Sicherheit, Ernährungssicherheit, Armutsbekämpfung, Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung, Trinkwasser, Straßenbau, Elektrizität.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Eritrea – ELCE

Die Geschichte der ELCE geht auf die frühen 1860er Jahren zurück. Vor der

Ankunft der Missionare aus Schweden hatten einheimische Priester und Diakone der Orthodoxen Tewahdo-Kirche eine Bewegung ins Leben gerufen mit dem Ziel, die biblische Wahrheit zu ergründen. Die schwedischen Missionare, die eigentlich durch Äthiopien ins Oromo-Land (Eritrea) reisen wollten und dies aufgrund der politischen Situation damals nicht konnten, hatten sich zunächst in der Küstenregion am Roten Meer niedergelassen und trafen erst später, als sie ins Hochland weiterzogen, auf die bekehrten Einheimischen. Beide Gruppen schlossen sich zusammen, sie vereinbarten gemeinsames Bibelstudium und Verkündigung des wahren Evangeliums. Dies führte zu einer Evangelisationsbewegung und letztendlich zur Gründung einer neuen Kirche, nämlich der ELCE.

Parallel dazu gab es große Bemühungen, den gesellschaftlichen Wandel vorwärtszubringen durch Unterrichtsprogramme, Gesundheitsangebote, Hauswirtschaftsprogramme und Förderung von Handarbeit. Auch dadurch wuchs die ELCE beträchtlich.

Sie hat ungefähr 20.000 Mitglieder – gemessen an dieser relativ kleinen Zahl ist der Einfluss der Kirche außergewöhnlich.

Die Struktur der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Eritrea

Die Synode der Kirche hat ca. 200 Mitglieder. Die Generalversammlung tagt einmal im Jahr.

Dem kirchenleitenden Kollegium gehören neun Mitglieder an. Es gibt vier Diözesen mit 58 Gemeinden. Die ELCE hat 44 ordinierte Pfarrer, davon sind 11 über 70 Jahre. 18 Evangelisten/Diakone tun ihren Dienst in der Kirche. Circa 5.000 eingetragene Jugendliche sind Mitglieder der Kirche.

Die Einrichtungen der ELCE

Die ELCE unterhält das Beleza Pastors' Training Center. Zwei Schulen für taube Kinder und Jugendliche mit 200 Schülern, eine in Asmara, die andere Schule (mit Internat) in Keren gehören der ELCE. Weitere 500 Kinder für die beiden Schulen sind auf der Warteliste. Dazu kommen drei Kindergärten mit 500



Evangelisch-Lutherische Kirche

Kindern, drei Krankenstationen und zwei Schulen in abgelegenen Gebieten, wo der Zugang zu Schulbildung nicht möglich ist.

Schwerpunkte der Arbeit

Die Kirche hat Schwerpunkte im Bereich HIV/AIDS, Musik, Radioarbeit, mit Programmen in drei lokalen Sprachen, Jugend, Frauen und der Kinderkirche.

Die Pflege ökumenischer Beziehungen, sowohl national als auch international, ist der Kirche sehr wichtig.

Die Herausforderungen für die Kirche sind insbesondere, höhere Ausbildungsstandards für junge Pfarrer und Evangelisten zu gewährleisten. Dazu möchte die Kirche das TEE-Programm (Theological Education by Extension) einführen und Lehrer für das Beleza Pastors' Training Center gewinnen. Die Sorge besteht, dass durch die äußerst niedrigen Gehälter in der Kirche junge Menschen nicht für einen Dienst in der Kirche gewonnen werden können. Die Pfarrstellen in den Kirchengemeinden an den Rändern des Landes, im

äußersten Westen oder Süden, sind nicht zu besetzen, obwohl die Kirchengemeinden dort stark wachsen.

Daher sind die vordringlichsten Aufgaben der Kirche:

- die Ausbildung von jungen Kirchenmitgliedern als zukünftige Pfarrer und Evangelisten, Bibellehrer und Laienprediger sowie Kinderkirchleiter
- die Stärkung der lutherischen Identität
- die Renovierung der alten Kirchengebäude und der Bau von neuen Kirchen.

Die Migration von Menschen aus den ländlichen Gebieten in städtische Gebiete und nach Übersee ist ebenfalls eine herausfordernde Situation für die ELCE. Die Kirche leidet unter dieser Situation. Dazu kommen der Einfluss von charismatischen Bewegungen und der technologische Einfluss auf die Jugendlichen.

Der EJW-Weltdienst in Partnerschaft

Seit mehr als 20 Jahren setzt der EJW-Weltdienst sich in Partnerschaft mit der ELCE – Evangelical Lutheran Church of Eritrea (Evangelisch-Lutherische Kirche in Eritrea) für eritreische Jugendliche ein. Begonnen hat die Partnerschaft im Rahmen der Flüchtlingsarbeit während des Bürgerkrieges. Aus der Nothilfe entwickelte sich eine langjährige Partnerschaft. Die ELCE hat sich in diesen Jahren als ein Partner erwiesen, der die Herausforderungen seiner Zeit annimmt und darin den christlichen Glauben lebt. Der EJW-Weltdienst unterstützt zwei Schwerpunkte des Engagements der ELCE: die Jugendarbeit und die Posaunenarbeit. Seit jeher möchte die ELCE Jugendliche im Land fördern und sie früh in Kirchenaktivitäten einbinden. Als Schwerpunkt der Jugendarbeit zählen regelmäßige Jugendgruppen und Jugendgottesdienste. Dazu kommen Camps, Gebetsabende und die Jugendlichen werden motiviert, in der Kinderarbeit als Mitarbeiter mitzumachen. In der Posaunenarbeit sind wöchentliche Bläser-Schulungen, ein zentrales Schu-

lungscamp und die musikalische Umrahmung von Veranstaltungen die Säulen der Arbeit. Vor allem das zentrale Schullungscamp im Sommer erwies sich als geeignete Plattform, in deren Rahmen sich württembergische Bläser und eritreische Jugendliche begegnen konnten. Aber leider haben sowohl haupt- als auch ehrenamtliche Mitarbeiter des EJW-Weltdienstes seit nunmehr drei Jahren kein Einreisevisum mehr erhalten. Das Engagement für die eritreische Jugend bleibt davon dennoch unberührt – sowohl von Seiten der ELCE als auch des EJW-Weltdienstes. Beide Seiten wollen an der langjährigen Partnerschaft trotz schweren Umständen festhalten.

Gebetstag für verfolgte Christen
Gebetstag für verfolgte Christen
Gebetstag für verfolgte Christen



Asmara

Komplexe Realitäten der Verfolgung

Situationen von Diskriminierung, Unterdrückung und Verfolgung präsentieren sich als komplexe Realitäten. Christen leiden mit an den Folgen einer zerbrochenen Welt und es hilft zu klären, inwieweit Verfolgung damit verflochten ist. Dann lassen sich verschiedene häufig auftretende Triebkräfte unterscheiden, die hinter Verfolgung stehen. Diese lassen sich nach ihren Grund-Impulsen gruppieren. Diese drei Aspekte sollen im Weiteren etwas entfaltet werden.¹

Zerbrochenheit der Welt und Verfolgung

Es lässt sich nicht immer genau klären, ob gegen Christen gerichtete Gewalt direkt mit ihrem Christsein verbunden ist.

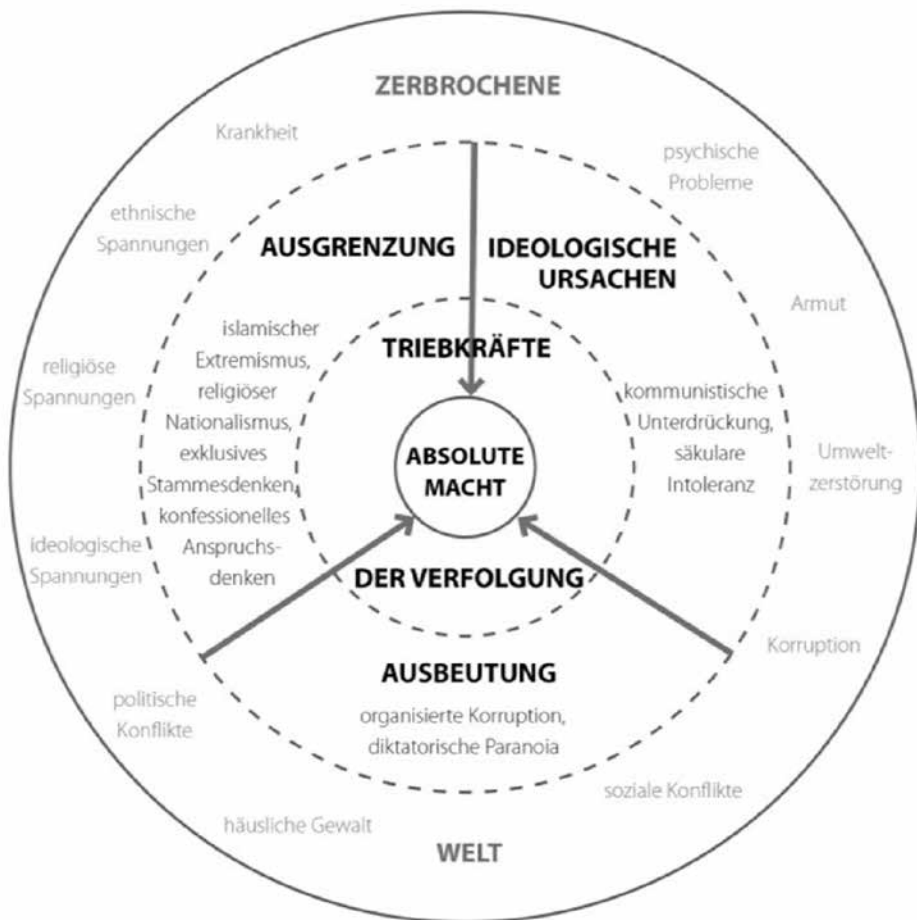
Manchmal verursacht allein das Leben in einer chaotischen Welt ein großes Maß an Leiden für Christen und andere Menschen gleichermaßen. Verfolgung findet oft in unruhigen, schwierigen und unstabilen Kontexten statt. Dazu können Krieg, ethnische, religiöse oder ideologische Spannungen, politische oder soziale Konflikte, Korruption, Umweltschäden und Umweltkatastrophen, Armut, psychologische Probleme, Krankheit und häusliche Gewalt gehören. Christen sind oft „doppelt verletztlich“. Religiöse Verfolgung liegt dann vor, wenn Christen und ihre Gemeinschaften in dieser Situation der „Zerbrochenheit“ zusätzlich speziellem Druck und/oder Gewalt aufgrund ihres Christseins ausgesetzt sind.² Das nachstehende Schaubild ordnet Verfolgung in den weiteren Kreis der negativen Auswirkungen der Zerbrochenheit der Welt ein. Es zeigt auch die Verbindung zwischen gewissen Grundimpulsen, Verfolgungskräften und dem Drang nach absoluter Macht.

¹ Die genannten Kategorien wurden von der World-Watch-Forschungseinheit von Open Doors International im Gespräch mit dem Internationalen Institut für Religionsfreiheit entwickelt. Weitere Details dazu finden sich im Methodologie-Dokument zum Weltverfolgungsindex (<http://www.worldwatchlist.us/about7ranking-methodology7>). Für eine kritische Diskussion des Weltverfolgungsindex vgl. Sauer, C. 2012. "Measuring persecution. The new questionnaire design of the World Watch List", International Journal for Religious Freedom 5(2):21-36.

² Diese Zusammenhänge wurden erstmals im Zusammenhang mit dem Weltverfolgungsindex beschrieben, sind aber noch nicht genauer erforscht.

Gebetstag für verfolgte Christen
Gebetstag für verfolgte Christen
Gebetstag für verfolgte Christen

Zerbrochenheit der Welt und Verfolgung ³



³ Illustrationen von der World-Watch-Forschungseinheit von Open Doors International.

Verfolgungsimpulse

Verfolgung wird gespeist durch Religionen, Weltanschauungen oder korrupte Denkweisen. Sie enthalten gewisse Impulse, die als „Energiequellen“ verschiedener Verfolgungskräfte dienen: den

Abgrenzungsimpuls, den säkularistischen Impuls und den Ausbeutungsimpuls. Die nachstehende Tabelle zeigt die verschiedenen Impulse zusammen mit den aus ihnen entspringenden treibenden Kräften der Verfolgung.

Impulse und treibende Kräfte hinter Verfolgung

Unterschwellige Impulse	Treibende Kräfte hinter Verfolgung
Ausgrenzung	Religiöser Extremismus Religiöser Nationalismus Exklusives Stammesdenken Konfessionelles Anspruchsdenken
Religionslosigkeit	Ideologische Unterdrückung Agressiver Säkularismus
Ausbeutung	Totalitäre Paranoia Systematische Korruption

Der Ausgrenzungs-Impuls steht im Zusammenhang mit einer sehr exklusiven Gruppenbildung. Der „andere“, der nicht zur eigenen Gruppe gehört, wird als minderwertig oder als abtrünnig angesehen. Man hält es für erlaubt, mit einem solchen Menschen auf unethische Weise umzugehen, die in der eigenen Gruppe nicht zulässig wäre, ohne die eigenen ethischen Werte zu verletzen. Der

Ausgrenzungs-Impuls ist immer mit einem stark religiösen Element verbunden.

Der Religionslosigkeits-Impuls versucht Menschen oder Gruppen zu verdrängen, die sich nicht an die vorherrschende säkularistische Ideologie halten. Diese Ideologie ist immer irgendwie anti-religiös oder steht organisierter Religion skeptisch gegenüber. Der Schwerpunkt der

Gebetstag für verfolgte Christen

Ideologien, die diesen säkularistischen Impuls nähren, kann recht unterschiedlich sein und reicht vom „revolutionären Potenzial der Arbeiterklasse“ bis hin zur Einführung einer sehr liberalen sexuellen Agenda. Dabei sind Menschen die einzige Quelle von Normen und Werten, ohne göttliche Inspiration oder Führung.

Der Ausbeutungs-Impuls basiert schlichtweg auf der Gier, für sich selbst und die eigene kleine bevorzugte soziale Umgebung, ob auf legalem oder illegalem Weg, so viele Ressourcen wie möglich zu erschließen. Alles ist erlaubt. Macht im Kontext des Ausbeutungs-Impulses ist eher ein Mittel als ein Ziel. Während in einem Kontext von exklusivem Stammesdenken und säkularistischen Impulsen aktiv nach Macht gestrebt wird, um dadurch die Überlegenheit der eigenen Religion oder Ideologie zu beweisen, braucht der Ausbeutungs-Impuls Macht, um die eigenen Interessen zu schützen.

Treibende Kräfte hinter Verfolgung

Die treibenden Kräfte hinter Verfolgung können in verschiedener Weise gruppiert werden. Der Weltverfolgungsindex

differenziert stark und unterscheidet acht verschiedene treibende Kräfte.

Religiöser Extremismus will ein Land oder die Welt durch Gewalt oder gewaltfreie Aktionen unter seine Herrschaft bringen.

Religiöser Nationalismus will die Nation für die eigene Religion erobern. Vor allem durch Hinduismus und Buddhismus, aber auch orthodoxes Judentum oder andere Religionen motiviert.

Exklusives Stammesdenken will den bleibenden Einfluss uralter Normen und Werte aus Stammeskontexten durchsetzen. Tritt häufig in Form von traditioneller Religion o. Ä. auf.

Konfessionelles Anspruchsdenken will die eigene christliche Konfession oder Denomination als die einzig legitime oder vorherrschende Form von Christentum im Land sichern. In den meisten Fällen bildet diese Gruppe die Mehrheit unter den Christen.

Ideologische Unterdrückung will eine ideologische Anschauung als vorgeschriebene nationale Ideologie aufrechterhalten.

Aggressiver Säkularismus will alle Religion aus dem öffentlichen Leben verbannen, wenn möglich sogar aus den Herzen der Menschen.

Diktatorische Paranoia tut alles, um an der Macht zu bleiben, aber verfolgt ansonsten keine besondere Vision.

Systematische Korruption will als Mittel zur eigenen Bereicherung ein Klima von Straflosigkeit, Anarchie und Korruption schaffen.

In vielen Ländern stehen mehrere treibende Kräfte hinter Verfolgung. Generell tritt jedoch eine bestimmte Triebkraft stärker hervor als die anderen. Diese vorherrschende Kraft schafft ein Vakuum, in dem die anderen Triebkräfte ebenfalls gedeihen können. Ein deutliches Beispiel dafür ist die Förderung systematischer Korruption durch kriminelle Gruppen in Kontexten, die von gewalttätigen radikalen islamischen Richtungen gekennzeichnet sind. In solch einem Kontext bleibt Gewalt gegen Christen weitgehend straflos. Islamistische Herrscher kümmern sich nicht um kriminelle Gruppen, die Sklavenhandel mit christlichen

Mädchen und Frauen betreiben, solange sie ihren Anteil erhalten.

Damit ist der notwendigen Differenzierungen noch kein Ende, und es könnten z. B. weiter die verschiedenen staatlichen und gesellschaftlichen Verfolgungsakteure unterschieden werden, die von Verfolgung jeweils betroffenen Lebensbereiche, die unterschiedlichen Auswirkungen von Gewaltakten und von anhaltenden Repressalien, wie auch die jeweils betroffenen Typen von Christen.

Unter den erneuten Flüchtlingsströmen, die in Europa Zuflucht suchen, finden sich zahlreiche Christen, beispielsweise aus dem Irak und Syrien, oder aus Eritrea, dem Sudan und anderen afrikanischen Ländern. In nicht wenigen Fällen spielt ihr Glaube eine wesentliche Rolle, warum sie geflohen sind. Dieser Beitrag beleuchtet die Zusammenhänge von Flucht aus Glaubensgründen bzw. vor religiös motivierter Verfolgung und Genozid-ähnlichen Übergriffen.

1. Fluchtgründe

Drei Viertel der Weltbevölkerung leben in Ländern, in denen Religionsfreiheit stark eingeschränkt ist. Dies betrifft auch zahlreiche Christen. Viele fragen sich, ob sie aus ihrer angestammten Heimat emigrieren sollen, sei es aufgrund schleichender oder aufgrund plötzlicher Verschlechterung der Verhältnisse.

Inmitten der vielen, die vor Kriegshandlungen fliehen müssen, gehören Christen in verschiedenen Kontexten zu denen, die besonders gefährdet sind. Das ist besonders dort der Fall, wo Christen kein Lebensraum mehr gewährt wird, wie in Gebieten in Syrien und Irak, die vom IS kontrolliert werden. Sie fliehen, um der völligen Rechtsunsicherheit als Bürger zweiter Klasse, der Zwangskonversion zum Islam oder gar dem Tod zu entgehen. Manche sehen selbst nach Vertreibung des IS keine Möglichkeit zur Rückkehr, weil sie sich von ihren muslimischen Nachbarn an den IS veraten sahen und kein Vertrauen mehr zu ihnen haben. Es gibt jedoch auch andere Kontexte, aus denen einzelne Christen aufgrund von individueller Diskriminie-

rung und Verfolgung fliehen. Ein Christ aus dem Iran muss sein Land heimlich verlassen, weil er aktiv an Bibelverbreitung beteiligt ist und sein Name bei einer Razzia der Polizei aktenkundig wurde und seine Verhaftung drohte. Eine junge Christin aus Eritrea flieht durch die Sinaiwüste, weil ihre Konfession nicht anerkannt ist und sie beim Militärdienst aufgrund von privatem Bibellesen besonders schikaniert wird. Die sudanesishe Ärztin Dr. Mirjam Ibrahim musste ihr Land verlassen, weil sie aufgrund angeblicher Konversion zum Tode verurteilt wurde und selbst nach Entlassung aus dem Gefängnis um ihr Leben fürchten musste. Christen mit islamischem Hintergrund bilden eine besonders verwundbare Gruppe unter allen, die wegen ihres Glaubens bedrängt werden. In den meisten mehrheitlich muslimischen Ländern leiden auch die Glieder alter christlicher Kirchen unter ihrem Status als „Dhimmi“ und finden sich zu Bürgern zweiter Klasse degradiert. Aus dem Mittleren Osten hat ein dauerhafter Exodus von Christen stattgefunden, z. B. aus Ägypten als der Heimat der größten Gruppe von Christen im Nahen Osten. Die größte Auswanderungsbewegung von Christen in jüngerer

Zeit hat wahrscheinlich aus dem Irak stattgefunden. Diese Umbrüche sind so drastisch, dass vielfach gefragt wird, ob der Nahe Osten in Zukunft eine christenfreie Region werden wird.⁴

2. Besondere Gefährdung von Glaubensflüchtlingen

Christen teilen die Gefahren für Leib und Leben, denen alle Flüchtlinge ausgesetzt sind: Durst, Hunger, Krankheiten, Ausbeutung, Plünderung, Vergewaltigung, Erpressung. Unter den Eriträern, die auf der Flucht durch den Sinai Menschenhändlern in die Hände fallen, die Lösegeld erpressen oder aus Organentnahmen Gewinn machen, sind auch Christen, die vor Verfolgung geflohen sind. Manchmal sind christliche Flüchtlinge aus Glaubensgründen verstärkt gefährdet. Afrikanische Christen, die per Boot über das Mittelmeer nach Europa geflüchtet sind, berichteten jüngst von zwei Fällen, in denen mehrere Christen von muslimischen Mitflüchtlingen bzw. Schleusern über Bord geworfen wurden.⁵ Selbst von

Übergriffen in deutschen Unterkünften für Asylsuchende gegen christliche Konvertiten durch Anhänger ihrer Herkunftsreligion oder gegen Christen durch Andersgläubige aus ihren Herkunftsländern wurde wiederholt berichtet.

3. Legitime Reaktionen auf Verfolgung

Die „Bad Uracher Erklärung“ von 2010 unterscheidet aufgrund theologischer Überlegungen und biblischer Vorbilder drei legitime Reaktionen auf drohende oder akute Verfolgung auf Seiten der davon Betroffenen, nämlich Verfolgung vermeiden, sie zu erleiden oder ihr zu widerstehen. Unter bestimmten Umständen wird zu Flucht oder Vermeidung von Verfolgung geraten, und diese Verhaltensweisen werden als erlaubt betrachtet. Verboten werden sie, wo der Gehorsam gegenüber Gottes Geboten und dem Sendungsauftrag Christi und die Liebe zu anderen Menschen gefährdet wären. Das Vermeiden von Not und Schmerz wird nicht als das höchste Gut betrachtet im Gegensatz zum Glaubensgehorsam, der jeden Preis wert erscheint.

⁴ Hanna Josua, Jahrbuch Christenverfolgung 2015.

⁵ FAZ 16.01.2015, Der Spiegel 16.04.2015.

4. Empfehlungen zum Ortswechsel aufgrund von Verfolgung

Ein Netzwerk von Organisationen, die sich für verfolgte Christen einsetzen (Religious Liberty Partnership) hat hilfreiche Überlegungen zum Ortswechsel aufgrund von Verfolgung angestellt. Im Blick auf christliche Konvertiten aus dem Islam im Mittleren Osten und Asien ist man zu folgenden Empfehlungen gekommen:

(1) Umzug in ein anderes Land ist selten einfach, hat langfristige Konsequenzen und ist potenziell mit Schwierigkeiten verbunden.

(2) Ein Fortzug sollte nur dann erwogen werden, wenn die Alternativen des Einstehehens für die eigenen Rechte oder der bewussten Entscheidung, Verfolgung anzunehmen, entweder nicht zur Verfügung stehen oder eindeutig nicht erstrebenswert sind.

(3) Es gibt Umstände, unter denen eine Ortsveränderung der einzige gangbare Weg ist.

(4) In manchen Fällen können Menschen, die sich zu einem Wegzug genötigt sahen, nach einer Phase der Abwesenheit wieder zurückkehren.

(5) Die idealen Wege für eine Ortsveränderung bestehen im Finden von Arbeit oder in der Registrierung für einen anerkannten Studiengang oder eine Berufsausbildung. Flüchtlings- und Asylsysteme sollten als letzte Wahl betrachtet werden. Zunächst sollte immer ein Ortswechsel im eigenen Land erwogen werden, als Nächstes ein Umzug innerhalb des eigenen Kulturraums, und erst wenn dies alles unmöglich erscheint, ein Wegzug aus dem eigenen Kulturraum. Ist dieser unvermeidlich, sollte geprüft werden, ob es Möglichkeiten in einem kulturell näherstehenden nicht-westlichen Land gibt, bevor ein westliches Land in Betracht gezogen wird. Von manchen dieser Überlegungen ließe sich vielleicht auch im Blick auf christliche Kriegsflüchtlinge lernen. Wenn eine Flucht den Betroffenen unvermeidlich erscheint, so brauchen sie sowohl im Blick auf ihre Flucht als auch für ihre Aufnahme im Fluchtland christliche Solidarität.

5. Christliche Solidarität

In der oben zitierten Bad Uracher Erklärung wird Solidarität mit Glaubensverfolgten durch die Nicht-Betroffenen als die normative Reaktion betrachtet, zu der die Heilige Schrift verpflichtet: „Christen können nur Gott bitten, ihnen zu zeigen, wie sie ihren verfolgten Brüdern und Schwestern helfen sollten, aber nicht, ob sie dies tun sollten.“ (Bad Urach Statement 2010:85f). Dies gilt auch für Glaubensflüchtlinge. Sie alle suchen eine Zuflucht, wenn nicht gar eine neue Heimat. Sie brauchen Anschluss an bestehende christliche Gemeinden oder Raum für ihre Migrantengemeinden. Konvertiten suchen unter den Christen in ihrem Zufluchtsland gar eine neue Familie als Ausgleich für den erlittenen Verlust.

Langfristig ist es sicher auch wichtig, dafür einzutreten, dass Christen, ebenso wie andere religiöse Minderheiten, eine stabile Zukunft und einen gesicherten Ort im Nahen Osten und Nordafrika haben. Dazu bedarf es der Unterstützung durch politische und religiöse Führer sowohl auf der nationalen wie auch der internationalen Ebene. Es sollten Bedingungen entstehen,

die eine sichere Rückkehr derer ermöglichen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten. Die christliche Präsenz dort sollte so gestärkt werden, dass sie anerkannt wird und die Christen einen konstruktiven Beitrag zur Gesellschaft im Nahen Osten und Nordafrika leisten können.

Andrews, J. 2011. Relocation as a response to persecution. *St Francis Magazine*, 7(2):35–48.

Bad Urach Statement 2010. Towards an evangelical theology of suffering, persecution and martyrdom for the global church in mission, in *Suffering, persecution and martyrdom: Theological reflections*, hg. v. C. Sauer & R. Howell, Johannesburg; Bonn: AcadSA; VKW: 27–106. Online: http://www.iirf.eu/fileadmin/user_upload/PDFs/Sauer-Howell-Suffering__persecution_and_martyrdom.pdf.

http://www.pewforum.org/files/2015/02/Restrictions2015_fullReport.pdf.

Sauer, C. 2013. Fliehen oder nicht? Reaktionen auf Verfolgung und die Frage der Migration. In: ... so ganz anders: Fremdheit als theologisches und gesellschaftliches Phänomen (GBFE Jahrbuch 2013). Hg. v. R. Badenberg, R. Ebeling und E. Meier im Auftrag der Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa, Marburg: Francke, 129–151.

Überblick zur weltweiten Lage

Schwerpunkt Eritrea

Die Situation der Christen in Eritrea ist seit nunmehr vielen Jahren leider weitgehend unverändert. Im Gegenteil: der Druck auf Christen, sowohl auf Mitglieder der registrierten Kirchen als auch der nicht registrierten, hat sich in den letzten Jahren verstärkt, unter anderem, weil sich die Paranoia der Machthaber verstärkt hat.

Eritrea hat eine lange und blutige Geschichte von Kriegen mit seinem weitaus größeren Nachbarn Äthiopien. Der Kampf um die Unabhängigkeit des Landes begann 1962. Bereits 1971 tauchte der heutige Präsident, Isaias Afwerki, zunächst als Leiter einer Splittergruppe von Kämpfern auf, die sich 1973 mit anderen Gruppen zu den „Eritrean People's Liberation Forces (EPLF)“ vereinigte, deren militärischer Leiter Afwerki wurde. In den 1960er Jahren hatte er in China unter anderem maoistische Guerillataktiken gelernt, die er nun im Krieg anwenden konnte.

1991 kam es zu einem Sieg über Äthiopien und Isaias Afwerki wurde Vorsitzender der provisorischen Regierung, die im Juni gebildet wurde. Ein im April 1993 unter Aufsicht der Vereinten Nationen durchgeführtes Unabhängigkeitsreferendum erreichte 99,8 % Zustimmung und so wurde Eritrea am 24. Mai 1993 ein unabhängiger Staat und wenige Tage später das 182. Mitglied der Vereinten Nationen.

Die EPLF wurde bald darauf als Partei in „Volksfront für Demokratie und Gerechtigkeit“ (PDFJ) umbenannt und Präsident Afwerki begann, das Prinzip der Selbständigkeit zu betonen. Er wurde gleichzeitig zum Generalsekretär der Partei benannt. Eine verfassungsgebende Versammlung wurde eingesetzt, die 1997 den Entwurf einer Verfassung vorlegte. Im selben Jahr wurden Wahlen abgehalten, zu denen aber ausschließlich Mitglieder der PDFJ zugelassen wurden. Das Parlament und weitere dafür vorgesehene Institutionen billigten die Verfas-

sung, die aber bis heute nicht in Kraft getreten ist.

Stattdessen war gerade für die Religionsgemeinschaften früh zu erkennen, wohin die Reise gehen würde. Bereits 1995 wurde eine Erklärung verabschiedet, wonach lokalen religiösen Institutionen untersagt wurde, sich in die Politik einzumischen, soziale Dienste anzubieten, Entwicklungsprojekte durchzuführen und sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen.⁶ Schon daran konnte man erkennen, dass Eritrea zunehmend autokratisch und diktatorisch regiert wird und dies auch Religionsgemeinschaften betreffen wird. Ein anderes Zeichen war, dass Zeugen Jehovas bereits in den 90er Jahren ins Gefängnis kamen, weil sie den obligatorischen Wehrdienst verweigerten.⁷

Ein weiterer Krieg mit Äthiopien zwischen 1998 und 2000, diesmal um Fragen der gemeinsamen Grenze, verstärkte die Ängste der Regierung. Präsident

Afwerki wurde offen in Frage gestellt und reagierte mit der Einsetzung eines Sicherheitskomitees, welches mehrere Oppositionelle wegen Defätismus ohne Anklagen „incommunicado“⁸ verhaftete. Dies sollte zu einem üblichen Verfahren der Regierung werden, das auch viele Christen trifft. Bereits im April 2002 wurde für alle religiösen Gruppen eine Registrierungsverpflichtung erlassen. Doch wurde keinem einzigen Antrag stattgegeben, viele Mitglieder unregistrierter Religionen und Kirchen wurden im Laufe der Jahre verhaftet, manche sitzen seit damals immer noch im Gefängnis. Nur die Koptisch-Orthodoxe Kirche von Eritrea, der sunnitische Islam, die Römisch-Katholische Kirche und die Evangelisch-Christliche Kirche (Lutheraner) sind anerkannt.⁹

Es wäre ein Trugschluss, zu glauben, dass diese drei christlichen Kirchen nun aber Freiheit hätten, ihren Glauben zu leben. Zwar werden die unregistrierten und daher „illegalen“ Kirchen noch stärker verfolgt, weil sie ein Element darstellen,

⁶ UN-Bericht Anhang, Rn. 109

⁷ Und nicht nur das: Zeugen Jehovas wurde mit Dekret des Präsidenten vom 25. Oktober 1994 sogar die Staatsbürgerschaft entzogen.

⁸ Isoliert, vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten; Isolationshaft

⁹ UN Bericht, Rn. 122

das man eventuell nicht unter Kontrolle hat. Aber auch die anerkannten Kirchen stehen unter Beobachtung¹⁰ und geraten je mehr unter Druck, desto isolierter das Land ist. Führt man sich diese Hintergründe vor Augen, ist es wenig überraschend, dass vor allem junge Eritreer über das Mittelmeer nach Europa fliehen, um eine Zukunft zu haben. Da unter den Flüchtlingen im Verhältnis sehr viele Christen sind, könnte dies langfristig auch dazu führen, dass das entstehende Vakuum von islamischen Extremisten gefüllt wird wie das bereits im benachbarten Somalia der Fall ist.¹¹

Auch Reformbewegungen in den anerkannten christlichen Kirchen sowie deren Jugendzweige stehen unter besonderer Beobachtung des Staates und müssen mit vielen Einschränkungen leben. Deutlich wurden diese Umstände durch die Verhaftung des Leiters der eritreisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Abune Antonios, im Jahr 2005. Er hatte die Verhaftung von Jugendleitern seiner

Kirche kritisiert und sich geweigert, sie zu exkommunizieren¹². Geistliche, die das Vorgehen der Regierung kritisierten, wurden ebenfalls verhaftet und sind bis heute in Haft¹³. Die 2005 vor der damaligen Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen gemachte Ankündigung Eritreas, es würden vier weitere Kirchen anerkannt, wurde nie erfüllt¹⁴.

Zwar gewährt Eritrea nach Artikel 15 des Übergangs-Zivilgesetzbuches Religionsfreiheit; die möglichen Einschränkungen sind allerdings sehr weit und untersagen jede politische Äußerung sowie alles, was die öffentliche Ordnung oder Moral gefährden könnte¹⁵. Darunter fallen auch indirekt als politisch zu verstehende oder die Politik berührende Äußerungen.

Religiöse Institutionen dürfen keine Verbindungen zu Organisationen im Ausland haben, es sei denn, es geht um rein religiöse Dinge. Finanzielle Verbindungen

¹⁰ Auch Verhaftungen von Mitgliedern registrierter Kirchen kommen vor, UN Bericht, Rn. 663ff.

¹¹ <https://www.opendoors.de/verfolgung/laender-profile/eritrea/>

¹² UN Bericht, Rn. 659ff.; nach Informationen von Open Doors ist sein Gesundheitszustand schlecht: <https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2012/maerz/01032012erabune/>

¹³ UN Bericht, Rn. 882

¹⁴ UN Bericht, Rn. 646f.

¹⁵ UN Bericht, Rn. 623

zum Ausland sind strikt verboten und religiöse Institutionen müssen ihr bewegliches und unbewegliches Eigentum registrieren lassen. Die Finanzunterlagen religiöser Institutionen werden jährlich von staatlichen Stellen geprüft¹⁶.

Pastoren und andere Leiter unregistrierter Gemeinden wurden direkt nach der Verkündung der neuen Politik 2002 verhaftet und einige kamen erst nach bis zu zwölf Jahren frei. Doch bis heute gehen die Verhaftungen weiter¹⁷ und das christliche Hilfswerk Open Doors schätzt, dass immer noch etwa eintausend Christen aufgrund ihres Glaubens in Eritrea in Haft sind, allein 2014 wurden 138 verhaftet. Diese Verhaftungen führen aber weder zu ordentlichen Gerichtsverfahren noch zu menschenwürdigen Haftbedingungen. Die Haft kann in Gebäuden sein, aber auch in Höhlen, auch Überseecontainer werden immer wieder als Gefängnis verwendet. Aufgrund der klimatischen Bedingungen bedeutet dies, dass es nachts eiskalt wird, während tagsüber bei voller Sonneneinstrahlung Temperaturen von mehr als fünfzig Grad erreicht

werden können¹⁸. Gerade Mitglieder protestantischer, nicht anerkannter Kirchen wie der Pfingstbewegung werden oft in diese Container gesperrt¹⁹. Die Häftlinge sind neben den unmenschlichen Bedingungen auch weiterer Folter ausgesetzt, oftmals fordern die Behörden auch eine Abkehr vom bisherigen Glauben²⁰. Dies wird häufig mit einer Aussicht auf Erleichterung der Haftbedingungen, der Beendigung einer Einzelhaft²¹ oder der Entlassung verbunden.

Folter kann etwa strenge Einzelhaft bedeuten²², aber auch, dass dem Gefangenen untersagt wird, Lebensmittel oder Kleidung oder auch nur Besuch durch seine Angehörigen zu erhalten. Sollten christliche Gefangene krank werden, erhalten sie anders als andere Gefangene keine medizinische Versorgung²³. In einem Fall wurde einer schwangeren Christin die Geburt in einer Klinik in

¹⁶ Un Bericht, Rn. 627

¹⁷ UN Bericht, Rn. 655

¹⁸ Detaillierte Beschreibungen finden sich im UN-Bericht, Rn. 842ff.

¹⁹ Ein Beispiel findet sich im UN Bericht, Rn. 898ff.

²⁰ UN Bericht, Rn. 656

²¹ UN Bericht, Rn. 952

²² UN Bericht, Rn. 880

²³ UN Bericht, Rn. 948

Aussicht gestellt, unter der Voraussetzung, dass sie ihrem Glauben absagt²⁴. Christlichen Gefangenen kann die Arbeit untersagt werden, und teilweise müssen sie ihre Haft ohne Zugang zu Tageslicht oder Frischluft verbringen, eine Strafe, die besonders auch für Geistliche angewendet wird²⁵.

Selbst wenn Christen nicht registrierter Kirchen wieder freigelassen werden, geschieht dies nicht ohne eine Warnung, dass sie die Ausübung ihres Glaubens einstellen sollen. Zum Beispiel wurden Christen bedroht, dass sie es nicht einmal wagen sollten, zu Hause zu beten oder auch nur niederzuknien, die Behörden hätten „das Gewehr immer parat“²⁶. Frauen und Mädchen sind überdies sexuellen Belästigungen und Übergriffen weitgehend schutzlos ausgeliefert. Weigern sie sich, müssen sie harte Arbeit verrichten und werden verspottet²⁷.

²⁴ UN Report, Rn. 954

²⁵ UN Bericht, Rn. 952

²⁶ UN Bericht, Rn. 1062

²⁷ In einem Fall wurde einem Mädchen bei der Rückkehr von der Zwangsarbeit gesagt, sie habe ihre Schönheit und ihre Jugend verdorben, nur weil sie Christin sei. UN Bericht, Rn. 1321

Häufig werden sie auch unter Druck gesetzt, sich den anerkannten Kirchen anzuschließen²⁸. Mitglieder nicht registrierter Kirchen werden sehr häufig „incommunicado“ gehalten, so dass niemand weiß, wo sie festgehalten werden, noch, welcher Straftaten sie eigentlich beschuldigt werden²⁹. Allerdings fehlt es ohnehin an auch nur den allereinfachsten Voraussetzungen für ein rechtsstaatliches Verfahren, durch das Praktizieren des „incommunicado“ wird aber auch das Informieren der internationalen Öffentlichkeit stark erschwert.

Ein weiteres wesentliches Problem für Christen stellt die zwangsweise Verpflichtung zum Militärdienst dar. Nicht nur, dass das Praktizieren des christlichen Glaubens wie etwa Beten oder Bibellesen allenfalls eingeschränkt möglich ist und manchmal völlig verboten wird: auch die allgemein geübte Praxis, dass Geistliche der anerkannten Religionen nicht zum Militärdienst eingezogen werden, wurde 2005 eingestellt, als die Regierung eine Liste aller Geistlichen verlangte, die 30 Jahre alt oder jünger sind.

²⁸ UN Bericht, RN. 829

²⁹ UN Bericht, Rn. 879

Wer sich weigerte, wurde verhaftet³⁰. Im Januar 2013 gab es einen Putschversuch, nachdem zwischen 100 und 200 Soldaten das Informationsministerium in der Hauptstadt Asmara besetzt hatten und über die so eroberten Medien Forderungen nach Freilassung politischer Gefangener und allgemeinen Reformen erhoben³¹. Nachdem Panzer das Gebäude umstellt hatten und der Fernsehsender abgeschaltet wurde, ergaben sich die Putschisten. Diese Episode hat Ängste beim Regimes hervorgerufen und mag auch die Erklärung für eine weitere, besorgniserregende Entwicklung sein: Wie bereits beschrieben, liegt Eritrea insbesondere mit seinem großen Nachbarn Äthiopien seit vielen Jahren im Streit, Ähnliches kann man aber auch zu den Beziehungen mit Jemen und Dschibuti sagen. Der Bericht einer Expertenkommission der Vereinten Nationen zu Somalia und Eritrea vom 13. Oktober 2014 hat nicht nur herausgefunden, dass Eritrea immer noch Waffen aus dem immer strenger islamisch werdenden Sudan bezieht, sondern selbst auch die islamische

Terrorgruppe Al-Shabaab unterstützt, womöglich gar mit Waffenlieferungen. Al-Shabaab hat in diesem Frühjahr größere Bekanntheit durch die Anschläge in Kenia erhalten (siehe unter „Ostafrika“)³². Diese Beziehungen zum islamischen Extremismus sind nicht nur für das Land sehr gefährlich, sondern verheißen auch für die Christen nichts Gutes.

Länder des „Arabischen Frühlings“

Auch in diesem Berichtszeitraum standen **Syrien** und **Irak** wieder im Zentrum der weltweiten Aufmerksamkeit. Das vom „Islamischen Staat“ ausgerufene Kalifat breitete sich aus und führte dazu, dass Hunderttausende weitere Menschen in die Nachbarländer oder darüber hinaus vertrieben wurden. Besonders betroffen sind hiervon religiöse Minderheiten wie die Christen oder auch die Jesiden. Die Eroberung von Mossul im Juni 2014 lieferte die Blaupause für den weiteren Umgang mit den Christen in anderen Regionen: Häuser von Christen wurden mit dem arabischen

³⁰ UN Bericht, Rn. 670

³¹ <http://www.dw.com/de/putschversuch-in-eritrea/a-16538880>

³² http://www.securitycouncilreport.org/atf/cf/%7B65BFCF9B-6D27-4E9C-8CD3-CF6E4FF96FF9%7D/S_2014_727.pdf

Gebetstag für verfolgte Christen

Buchstaben „N“ für „nazrani“ („Nazarener“) gekennzeichnet, um den Christen zwei Botschaften zu übermitteln: Ihr dürft als „Leute des Buchs“ hierbleiben und erhaltet den entsprechenden Status, aber wir wissen auch, wo ihr wohnt, und können jederzeit gegen euch vorgehen. Genau dies geschah einen Monat später, als die Christen aufgefordert wurden, die Stadt zu verlassen.

Die Welt erlebt momentan das Ende einer langen Epoche, wie aus einer Aussage des chaldäischen Erzbischofs von Erbil, Bashar Warda, deutlich wird. Er sagte nach der Eroberung Mossuls durch den Islamischen Staat: „Am Sonntag, den 15. Juni, wurde zum ersten Mal seit 1600 Jahren in Mossul kein Gottesdienst gefeiert.“³³ Zu Zehntausenden sind die Christen inzwischen in den verhältnismäßig sicheren, kurdischen Nordteil des Irak geflohen. Viele sind aber auch gleich außer Landes gegangen und leben nunmehr in vielen Ländern Europas oder Nordamerikas. Am 7. August 2014 wurde die christlich geprägte Stadt Karakosh

erobert, wohin sich viele aus Mossul vertriebene Christen geflüchtet hatten.³⁴ Am 23. Februar 2015 eroberte der Islamische Staat das Khabur-Tal in der syrischen Provinz Hasaka und entführte mehr als 200 Christen, von denen einige wenige nach etwa zehn Tagen freigelassen wurden³⁵. Auch wenn das Tal inzwischen wieder befreit wurde, von den meisten Entführten fehlt bis heute jede Spur.

Ob die Aussage von Erzbischof Warda im Nachhinein nur eine Epoche beschreibt oder vielmehr das Ende einer nahezu 2000-jährigen Geschichte der Christen im Nahen Osten, ist noch nicht entschieden, aber die Situation für viele Christen wird immer schwieriger.³⁶ Und selbst wenn der Islamische Staat am Ende besiegt wird und sich das Kalifat als nicht beständig erweist, ist es sehr unwahrscheinlich, dass die Christen im Irak und Syrien zurückkehren werden.

³³ https://www.opendoors.de/verfolgung/christenverfolgung_heute/nothilfe_irak/nothilfe_irak/

³⁴ <https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2014/08/09082014iq/>

³⁵ <https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2015/3/11032015sy/>

³⁶ https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2014/november/irakische_fluechtlinge_ringen_um_perspektive/; https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2015/februar/christen_berichten_von_leben_unter_is/

Etliche Christen haben nach vier Jahren Bürgerkrieg und dem Vorrücken des Islamischen Staats auf Siedlungskerngebiete Syriens auch die Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft im Land verloren.³⁷

In **Ägypten** hat Präsident al-Sisi seine Macht weitgehend gefestigt und die Muslimbrüder weiter in den Untergrund gedrängt. Viele Christen haben neuen Mut gefasst und hoffen darauf, einen angemessenen Platz in der Gesellschaft einnehmen zu können. Hierfür setzen sie Zeichen der Versöhnung, etwa in Oberägypten, wo Christen ihre muslimischen Landsleute zum Fastenbrechen nach dem Ramadan begrüßt haben.³⁸ Die koptischen Christen waren auch sehr ermutigt, dass Präsident al-Sisi am 7. Januar 2015 an einer Weihnachtsmesse teilnahm und die Christen als Teil des einen Landes Ägypten bezeichnete.³⁹ Dies war umso bedeutender, als nur einen Tag zuvor in der Stadt Minya zwei

christliche Wächter vor einer Kirche von Unbekannten ermordet worden waren. Immer wieder gab und gibt es Berichte über Morde an Christen, die Gewalt ist also nicht beendet. In vielen Fällen führt auch die gewohnheitsrechtliche Dorfgerichtsbarkeit dazu, dass Christen als Minderheit benachteiligt werden, wie eine im Juni 2015 veröffentlichte Studie gezeigt hat⁴⁰. Dass der bekannte Konvertit Mohammed Hegazy, der bereits im letzten Bericht erwähnt wurde, immer noch im Gefängnis sitzt, zeigt, dass Apostasie und Konversion weiterhin bestehende Probleme in Ägypten sind.⁴¹

Doch auch in **Libyen** machten ägyptische Christen traurige Schlagzeilen, als Sympathisanten des Islamischen Staates im Januar 2015 20 koptische Christen und einen Christen aus Ghana entführten und diese dann am 15. Februar öffentlich und medienwirksam um ihres Glaubens willen hinrichten ließen⁴². Auch diese

³⁷ https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2015/juni/syrien_irak_christen_ringen_um_hoffnung/

³⁸ https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2014/oktober/eagypten_selig_sind_die_frieden_stiften/

³⁹ <https://www.worldwatchmonitor.org/2015/01/3606315/>

⁴⁰ <https://www.worldwatchmonitor.org/2015/06/3896361/>

⁴¹ <https://www.worldwatchmonitor.org/2015/06/3901424/>

⁴² https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2015/februar/aegypten_saat_des_hasses_ersticken/

Gelegenheit nutzte Präsident al-Sisi, um sich an die Seite der christlichen Minderheit zu stellen. Wenig beeindruckt stellten die Islamisten am 19. April 2015 ein Video ins Internet, das die Ermordung von mindestens 28 äthiopischen Christen zeigt.⁴³

Der „Arabische Frühling“ hat also noch immer keine Blüten getrieben. Selbst in Tunesien, seinem Ausgangsland, gingen zuletzt Bilder islamistischer Anschläge auf das Nationalmuseum in Tunis am 18. März 2015 mit 24 Toten sowie auf Touristen in Sousse mit 39 Toten um die Welt.⁴⁴

Afrika

In **Nigeria** hat die islamische Terrororganisation Boko Haram zunächst weitere Schlagzeilen gemacht, als sie im Oktober 2014 die Wirtschaftsmetropole des nördlichen Bundesstaates Adamawa,

Mubi, eroberte.⁴⁵ Der Wahlsieg des neuen Präsidenten Buhari, eines Muslims aus dem Norden, hat zunächst zwei sichtbare Konsequenzen gehabt. Zum einen verhalten sich die Christen des Landes abwartend, da Präsident Buhari in seiner Zeit als Militärmachthaber des Landes in den 80er Jahren sich für eine Ausbreitung des Islam ausgesprochen hatte.⁴⁶ Zum anderen aber geht das Militär verstärkt gegen Boko Haram vor und die Gruppierung wurde weit zurückgedrängt und geschwächt. Dies wiederum sollte man nicht vorschnell als Sieg über Boko Haram deuten, da es nun vermehrt zu Anschlägen in den Nachbarstaaten Niger und Tschad gekommen ist, die als Rückzugsorte dienen. Und auch in Nigeria verübt die Gruppe weiterhin Attacken, wie ein Bombenanschlag auf eine Kirche in Potiskum im Bundesstaat Yobe am 5. Juli zeigt, bei dem fünf Gottesdienstbesucher starben.⁴⁷ Und selbst wenn Boko Haram endgültig ge-

⁴³ https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2015/4/aethiopien_libyen_christen_bitten_um_gebet/

⁴⁴ <http://www.dw.com/de/19-tote-bei-anschlag-in-tunis/a-18322941>; <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/terrorismus-mindestens-30-briten-bei-anschlag-in-sousse-getoetet-13673954.html>

⁴⁵ https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2014/oktober/nigeria_boko_haram_besetzt_wirtschaftsmetropole_mubi/

⁴⁶ https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2015/4/christen_nach_regierungswechsel_abwartend/

⁴⁷ <https://www.worldwatchmonitor.org/2015/07/3921524/>

schlagen werden kann, sind damit noch lange nicht die Übergriffe gegen Christen beendet, wie eine jüngst veröffentlichte Studie nahelegt.⁴⁸ Und es sollte auch nicht vergessen werden, dass mehr als ein Jahr nach der Entführung von mehr als 200 überwiegend christlichen Schulmädchen aus Chibok von den allermeisten auch 15 Monate danach jede Spur fehlt.⁴⁹

In Ostafrika sind neben Eritrea und **Somalia** vor allem zwei weitere Staaten zu beobachten, die leider inzwischen Dauergast in diesem Bericht sind. Zum einen ist das **Kenia**. Im Berichtszeitraum gab es mehrere Übergriffe auf Kirchen und Gottesdienste, die auch Todesopfer forderten. Vor allem aber gab es drei große Vorfälle, bei denen die islamische Al-Shabaab-Miliz, die ursprünglich aus Somalia stammt, bewusst Christen ausgesondert und ermordet hat. Am 22. November 2014 wurde der Linienbus von Nairobi in den Nordosten des Landes angegriffen und nur die christ-

lichen Passagiere wurden ermordet, 28 Menschen traf es. Und am 2. Dezember 2014 wurde ein Steinbruch in der Gegend von Mandera im Nordosten des Landes attackiert. Auch hier wurden die christlichen Arbeiter ausgesondert und 36 von ihnen ermordet, andere wurden entführt, einigen gelang die Flucht.⁵⁰ Weltweit deutlich mehr Aufmerksamkeit und Entsetzen hat ein Angriff auf die Universität Garissa im Osten des Landes gefunden, bei dem an Gründonnerstag 2015 (2. April) 148 christliche Studenten umgebracht wurden.⁵¹ All dies führt zu einer wachsenden Verunsicherung der christlichen Bevölkerung und viele Staatsangestellte wie Lehrer und Beamte, nicht nur Christen, verlassen den Nordosten Kenias.⁵² Dadurch kann eine Dynamik in Gang gesetzt werden, welche die Umstände noch verschlimmert. Die kenianische Regierung hat angekündigt, dass sie das von somalischen Flücht-

⁴⁸ <http://theanalytical.org/wp-content/uploads/2015/04/Migration-and-Violent-Conflict-in-Divided-Societies-March-2015.pdf>

⁴⁹ https://www.opendoors.de/verfolgung/presse/pressemitteilungen/2015/nigeria_trauriger_jahrestag/

⁵⁰ https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2014/12/al-shabaab_miliz_angriff_auf_christen/

⁵¹ https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2015/4/kenia_der_lange_weg_in_die_realitaet/

⁵² https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2015/3/kenia_anschlagserie_nahe_der_somalischen_grenze/

lingen bewohnte Lager Dadaab räumen lassen will.⁵³ Dieses Lager gilt mit seinen mehr als 500.000 Bewohnern als das größte der Welt. Ob ein solcher Plan überhaupt durchführbar ist, kann ebenso bezweifelt werden wie auch die Frage, ob dies etwas an den Zielen der islamischen Extremisten ändert. Die Anschläge gehen nämlich unvermindert weiter. Am 7. Juli wurden 17 Personen, darunter mehrere Christen, in einem anderen Steinbruch bei Mandera umgebracht.⁵⁴

Bleibt man in Ostafrika, kann der **Sudan** nicht unerwähnt bleiben. Dass die sudanesishe Christin Meriam Yehya Ibrahim aufgrund internationalen Drucks freigekommen ist und das Land verlassen konnte, ging noch in den letzten Bericht ein. Doch hat dies die Regierung nicht etwa zu einer veränderten Haltung zum Thema Religionsfreiheit oder zum Schutz der christlichen Minderheit geführt, im Gegenteil. Bereits wenige Wochen danach, im Juni 2014, ließ die Regie-

rung zwei Kirchengebäude in Khartoum wegen angeblicher Gesetzesverstöße abreißen.⁵⁵ Am 21. Dezember 2014 sowie am 11. Januar 2015 wurden zwei presbyterianische Pfarrer, Yat Michael und Peter Yen, vom Geheimdienst verhaftet und an einem unbekanntem Ort gefangen gehalten.⁵⁶ Erst nach Monaten wurden sie am 4. Mai 2015 offiziell angeklagt, unter anderem wegen des Untergrabens der Verfassung und der Kriegführung gegen den Staat.⁵⁷ Diese Punkte sind mit der Todesstrafe bedroht. Der Grund für die Anklagen könnte sein, dass beide Angeklagte die südsudanesishe Staatsangehörigkeit haben. Nach den beiden Pastoren wurde nach Meldungen auch ihr Anwalt verhaftet.⁵⁸ Und tatsächlich

⁵⁵ <https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2014/08/27082014su/>

⁵⁶ https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2015/februar/sudan_zwei_pastoren_geheimdienst_verschleppt/

⁵⁷ https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2015/mai/sudan_zwei_pastoren_droht_todesstrafe/

⁵⁸ http://aclj.org/persecuted-church/sudan-attorney-for-pastors-michael-and-peter-arrested?utm_content=sf39093551&utm_medium=spredfast&utm_source=twitter&utm_campaign=Informational&sf39093551=1; Zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Skripts (2. Juli 2015) gab es noch keine Erkenntnisse, wie das Gerichtsverfahren ausgehen könnte.

⁵³ <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/afrika/kenia-loest-groesstes-fluechtlingslager-der-welt-in-dadaab-auf-13534459.html>

⁵⁴ <http://www.bbc.com/news/world-afrika-33421902>; <http://us6.campaign-archive1.com/?u=7ec6d7eb2533a90581f839110&id=e8a099a17f&e=7633765c31>

hat der Richter am 2. Juli entschieden, das Verfahren gegen die beiden Pastoren durchzuführen.⁵⁹ Nach dem Erlebnis, das Präsident al-Bashir jüngst nach einem Gipfeltreffen in Südafrika hatte, wo ein Richter aufgrund des gegen ihn vorliegenden internationalen Haftbefehls seine Festnahme anordnete,⁶⁰ ist nicht anzunehmen, dass sich die Politik Sudans gegenüber der christlichen Bevölkerung ändern wird.

Asien

In Asien hat im Berichtszeitraum vor allem die Lage der muslimischen Minderheit der Rohingya aus **Myanmar** Schlagzeilen gemacht, da diese zu Tausenden über das Meer geflohen sind und nur unter großen Schwierigkeiten Aufnahme in Ländern wie **Malaysia** und Indonesien gefunden haben. Vermutlich auch aufgrund der ähnlichen Bilder aus dem Mittelmeer rückte

Südostasien für eine kurze Zeit mehr in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit als dies sonst üblich ist.

In **Malaysia** wurden die dreihundert beschlagnahmten Bibeln in Selangor, die bereits der letzte Synodalbericht erwähnt hatte, zwar nach anhaltendem Druck auf die Religionsbehörde zurückgegeben. Dies geschah aber erst, nachdem die Bibeln mit einem Stempel versehen wurden, der sie ausdrücklich für den Gebrauch durch Nicht-Muslime kennzeichnete und der den Gebrauch im Bundesstaat Selangor untersagte⁶¹. Nach einer Intervention der christlichen Kirchen wird nun nach einer verbindlichen Lösung gesucht, die es ermöglicht, dass Bibeln in der einheimischen Sprache ungehindert nach Ost-Malaysia weitergeleitet werden können.⁶² Ob dies vor der Willkür der Religionsbehörden schützt, bleibt abzuwarten. Am 19. April 2015 versammelten sich zudem fünfzig Muslime, um gegen das Kreuz auf einer protestantischen Kir-

⁵⁹ https://www.worldwatchmonitor.org/2015/07/3913790/?utm_source=Newsletter&utm_medium=email&utm_content=UPDATE+S+Sudan+pastors+will+face+trial%2C+judge+rules&utm_campaign=UPDATE+S+Sudan+pastors+will+face+trial%2C+judge+rules

⁶⁰ <http://www.sueddeutsche.de/politik/diktator-baschir-in-suedafrika-fluchthilfe-fuer-einen-tyrannen-1.2521598>

⁶¹ <http://www.themalaysianinsider.com/malaysia/article/ban-on-bahasa-malaysia-bibles-in-selangor-unrealistic-says-christian-group>

⁶² <http://www.themalaysianinsider.com/malaysia/article/upko-to-submit-christian-materials-sop-input-soon>

che in Taman Medan, einem Vorort von Kuala Lumpur, zu demonstrieren, da es „den Islam herausfordere“. Die Gemeinde entfernte daraufhin das Kreuz.⁶³ Viele Malaysier haben sich aber auf die Seite der Christen gestellt und das Verhalten der Demonstranten als eine Schande bezeichnet. Die Behörden haben nunmehr Ermittlungen aufgenommen.

In **Indonesien** ist nach der überraschenden Wahl von Joko Widodo zum Präsidenten Ernüchterung eingetreten. Es macht sich stark bemerkbar, dass er über keine eigene Mehrheit im Parlament verfügt. So ist nicht nur der Kampf gegen Nepotismus und Korruption schwierig, auch die religiösen Minderheiten haben bisher entgegen aller Ankündigungen keine Erleichterung ihrer Lage erlebt. Dies hat die Menschenrechtsorganisation Setara anlässlich ihres vorgestellten Jahresberichts gesagt.⁶⁴ Auch die Themen Religionswechsel und Mission sind immer noch schwierig, wie die fortdauernde

Inhaftierung zweier Christen in der Provinz West-Java zeigt.⁶⁵ Die Wahl von Joko Widodo hatte aber noch einen weiteren interessanten Nebeneffekt: mit seiner Wahl wurde damit im November 2014 automatisch sein bisheriger Stellvertreter im Amt des Gouverneurs der Hauptstadt Jakarta zum Gouverneur. Zum ersten Mal seit der Unabhängigkeit des Landes übernahm dieses wichtige Amt nicht nur ein Mitglied der chinesischstämmigen Minderheit, sondern Basuki Tjahaja Purnama, genannt „Ahok“, ist zudem Christ.⁶⁶ Er wurde von den radikalen muslimischen Gruppierungen des Landes auch umgehend angegriffen.⁶⁷

Ebenfalls für die meisten Beobachter völlig überraschend wurde in **Sri Lanka** der radikale buddhistische Kräfte unterstützende Präsident Rajapaksa abgewählt und durch den moderater auftretenden Präsidenten Sirisena ersetzt. Ob dies

⁶³ <http://www.themalaysianinsider.com/malaysia/article/locals-protest-outside-church-building-say-cross-challenging-islam>

⁶⁴ <http://www.thejakartapost.com/news/2015/06/08/govt-does-not-protect-religious-minorities-setara.html>

⁶⁵ https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2014/12/indonesien_loblieder_trotz_geschehnis/

⁶⁶ <http://www.reuters.com/article/2014/11/19/us-indonesia-politics-idUSKCN0J306920141119?feedType=RSS&feedName=worldNews>

⁶⁷ <http://www.thejakartapost.com/news/2014/09/24/ahok-s-arrogance-religion-precludes-him-governorship-fpi.html>

auch zu einer tatsächlichen Entspannung der Situation für religiöse Minderheiten wie Muslime und Christen führt, bleibt aber abzuwarten. Zwar halten sich die radikalen buddhistischen Gruppierungen wie Bodu Bala Sena oder Sinhala Ravaya momentan auffällig mit Aktionen zurück, aber dennoch halten Berichte zu Übergriffen auf christliche Kirchen, insbesondere in ländlichen Gebieten, an. Besonders aufmerksam sollte man die jüngst im Mai 2015 ergangene Aufforderung des Religionsministeriums an sechs Kirchen verfolgen, Mitgliederlisten, Namen und Zahlen von Konvertiten und Finanzdaten offenzulegen.⁶⁸

In **Myanmar** geht der Staat weiterhin gegen die muslimische Minderheit der Rohingya vor. Dabei gerät ein wenig in Vergessenheit, dass das Militär, welches im Land immer noch die eigentliche Macht hat, eine neue Offensive gegen die christliche Minderheit der Kachin an der Grenze zu China gestartet hat. Diese sogar von Luftangriffen begleiteten Kämpfe haben dazu geführt, dass etwa 100.000 Kachin entweder über die Gren-

ze nach China geflohen sind oder nun als Binnenflüchtlinge in Lagern leben. Mädchen und Frauen sind dort sexuellen Übergriffen ausgesetzt oder werden verheiratet.⁶⁹ Viele Jugendliche werden Opfer der Drogensucht, häufig gefördert von der Armee, die damit die Minderheit schwächen will.⁷⁰ Die christlichen Kirchen haben begonnen, sich dieser Herausforderung zu stellen, und Rehabilitationsprogramme eingerichtet.⁷¹ Die bereits im letzten Bericht erwähnten vier „Gesetze zum Schutz von Rasse und Religion“ sind im Gesetzgebungsprozess weiter fortgeschritten, das Gesetz zur Geburtenkontrolle ist am 19. Mai 2015 in Kraft getreten.⁷²

China setzt nicht nur die Politik der Entfernung von Kreuzen von mehreren hundert Kirchengebäuden in der Provinz Zhejiang fort, wenn auch in langsamerem Tempo als im vergangenen Jahr, es hat auch

⁶⁸ <http://nceas.l.org/churches-requested-to-furnish-confidential-information/>

⁶⁹ http://www.fortifyrights.org/downloads/fortify%20Rights_Myanmar_9_June_2014.pdf

⁷⁰ http://www.kachinwomen.com/kachinwomen/images/7Oct14Report/silent_offensive_drug_report_english.pdf

⁷¹ <http://www.irrawaddy.org/feature/pray-away-the-pain-going-cold-turkey-in-kachin.html>

⁷² <http://uk.reuters.com/article/2015/04/22/us-myanmar-law-minorities-idUKKBNOND-1X120150422>

noch einmal sehr deutlich seine Haltung zu Christen hervorgehoben. In Zhejiang wurde im Mai 2015 eine neue Regelung für Gebäude erlassen, welche die Größe und Farbe von Kreuzen an Gebäuden regelt, nach der auch viele Kreuze an deutschen Kirchengebäuden illegal wären.⁷³ Präsident Xi Jinping hat in einer Rede im Mai 2015 noch einmal betont, dass Religionen frei von ausländischem Einfluss sein müssen und dass Religionen sich in die sozialistische Gesellschaft zu integrieren hätten.⁷⁴ Nun ist diese Aussage für eine kommunistische Regierung an sich wenig erstaunlich, angesichts der liberaleren Praxis der letzten Jahre kam sie aber doch überraschend. Dies ist umso bemerkenswerter, als dass diese Äußerung von praktischen Ankündigungen begleitet wurden, die zeigen, wohin die Reise gehen könnte: zum einen hat die kommunistische Partei in der Provinz Zhejiang betont, dass Parteimitglieder, die einer Religion folgen, auszuschließen seien.⁷⁵ Zum anderen hat

das Disziplinarkomitee der Partei in einer Veröffentlichung im Mai 2015 deutlich gemacht, dass eine Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei Chinas und die Zugehörigkeit zu einer Religion miteinander unvereinbar sind und man alle Anstrengungen unternehmen werde, dies auszuschließen⁷⁶. Dies wird besonders Christen treffen, da ein wesentliches Element des christlichen Glaubens ist, dass er öffentlich gelebt wird. Dass diese Verschärfung zu einer Zeit kommt, in der es nach verbreiteten Schätzungen mehr Mitglieder christlicher Kirchen als Mitglieder der kommunistischen Partei gibt, ist vermutlich kein Zufall.

In **Afghanistan** wurde der im Juni 2014 entführte Leiter der katholischen Flüchtlingshilfe, ein indischer Priester, im Februar 2015 freigelassen⁷⁷.

⁷³ <http://bigstory.ap.org/article/4fbc251fddb4e4fd934cef9328f07730/chinese-province-ban-rooftop-christian-crosses>

⁷⁴ http://news.xinhuanet.com/english/2015-05/20/c_134255683.htm

⁷⁵ <http://www.ucanews.com/news/communist-party-to-purge-officials-of-faith-in-jerusalem-of-the-east/73643>

⁷⁶ <http://www.rfa.org/english/news/china/china-religion-05252015112309.html>

⁷⁷ https://www.worldwatchmonitor.org/2015/02/article_3734744.html/?utm_source=Newsletter&utm_medium=email&utm_content=Indian+priest+kidnapped+in+Afghanistan+released+after+eight+months&utm_campaign=Indian+priest+kidnapped+in+Afghanistan+released+after+eight+

In **Pakistan** gab es zwar Ankündigungen, das Blasphemiegesetz zu reformieren, aber wütende Proteste dagegen lassen an der Durchführbarkeit dieses Projektes zweifeln. Ähnlich ist es mit der Ankündigung, eine Menschenrechtskommission, gerade auch für die Belange der Minderheiten, einzusetzen. Während solche Schritte sicherlich zu begrüßen sind, kommt es in der Praxis vielmehr darauf an, mit welchen Kompetenzen diese Gremien ausgestattet sind⁷⁸. Am 4. November 2014 wurde nahe Lahore das christliche Ehepaar Shahzad Masih und Shama Bibi, das seit drei Generationen in Schuldknechtschaft für eine Ziegelbrennerei arbeitete, von einem aufgebracht Mob gelyncht, weil sie angeblich Seiten aus dem Koran verbrannt hätten. Ob sie schon tot waren, als sie in den Ziegelofen geworfen wurden, geht aus dem Untersuchungsbericht nicht hervor, jedenfalls aber hinterlässt das Ehepaar vier Kinder⁷⁹. Und am Sonntag, den 15. März 2015, verübten Selbstmordattentäter zwei Bombenanschläge auf

eine katholische und eine protestantische Kirche in Lahore, bei denen mindestens 15 Gottesdienstbesucher unmittelbar und zehn weitere in den Krankenhäusern starben⁸⁰. Die Opferzahl hätte wohl noch höher gelegen, wenn sich nicht Mitglieder der freiwilligen Schutzwache, die es vor allen christlichen Kirchen gibt, den Attentätern in den Weg gestellt hätten.

⁷⁸ <http://www.humanrights.asia/news/forwarded-news/AHRC-FPR-019-2015>

⁷⁹ https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2014/november/pakistan_christliches_ehepaar_gelyncht/

⁸⁰ https://www.opendoors.de/verfolgung/news/2015/3/pakistan_anschlag_auf_kirchen/

Gottesdienst

26. Dezember 2015, 2. Weihnachtstag, Tag des Erzmärtyrers Stephanus, Christfest II

Glockengeläut

Musik zum Eingang

Lied EG 56,1-4 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen
EG 331,1+3-5 Großer Gott, wir loben dich

Votum

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Begrüßung / Einleitung zum Stephanustag

Der 26. Dezember ist der Gedenktag des Erzmärtyrers Stephanus. Wir machen uns an diesem Tag bewusst, dass das Bekenntnis zu Christus, dem Sohn Gottes, für Christen Konsequenzen haben kann, bis hin zu Verfolgung und Tod. Wir denken an unsere Geschwister in aller Welt, denen solch eine Verfolgung in der heutigen Zeit widerfährt, und bringen ihre Not im Gebet zu Gott.

Psalmgebet EG 716 Psalm 31 **oder Seligpreisungen**, EG 760

Ehr sei dem Vater

Eingangsgebet

Allmächtiger Vater im Himmel,
du hast uns deinen Sohn geschenkt, damit wir durch ihn zu dir gehören,
dafür danken wir dir.

Gemeinsam mit vielen anderen Christen denken wir heute an all die Geschwister, für die das Bekenntnis zu dir schlimme Folgen hat; in Eritrea und in vielen anderen Ländern unserer Welt. Mach unsere Ohren und Herzen auf für ihre Not, höre unsere Bitte und Fürbitte.

Stilles Gebet

Schriftlesung Mt. 10,16-22

Jesus Christus hat seinen Jüngern prophezeit, dass ihm nachzufolgen zu Hass und Verfolgung führen kann. In diesen Situationen verheißt er ihnen aber Gottes Geist, der bei ihnen ist und sie in ihrem Bekenntnis stärkt. Wir hören die Schriftlesung aus Matthäus 10,16-22.

Lied EG 351,1-3 (evtl. 6+7+11) Ist Gott für mich, so trete

Predigttext Apg. 7,55-60

Gedanken zur Predigt

Zur Partnerschaft des EJW nach Eritrea

Seit Anfang der 90er gibt es zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Eritreas (ELCE) eine Partnerschaft des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg. Der EJW-Weltdienst unterstützt die Jugendarbeit vor Ort auf vielfältige Weise. Besonders die Posaunenarbeit gibt vielen jungen Menschen dort eine Möglichkeit, ihren Glauben zu bekennen und christliche Gemeinschaft zu erfahren. Laut den Glauben hinauszuposaunen, gegen allen Widerstand, das geschieht hier in einem ganz wörtlichen Sinn. Und auch in Eritrea gibt es manche, die das nicht hören wollen. Die sich im übertragenen Sinn die Ohren zuhalten, wenn es um das Evangelium, um Nächstenliebe, um Freiheit und bessere Lebensbedingungen geht.

Zum Beitrag der Frau aus Nigeria

Zur Vorbereitung dieser Predigt wurden Menschen befragt, die aus Ländern stammen, in denen sie als Christen unter Verfolgungen leiden müssen. Die Frage war, welche Gedanken sie zur Steinigung des Stephanus haben, welcher Aspekt für sie der wichtigste ist. Von den Rückmeldungen, die trotz Zensur und Angst vor Geheimdiensten ankamen, waren die Beiträge von jungen Christen aus Nigeria besonders eindrücklich. Diese Beiträge flossen in die Predigt mit ein.

Zur Intention und Aussage der Predigt

Insgesamt zeichnet der Predigttext ein eher düsteres Bild. Christen werden aufgrund ihres Glaubens verfolgt und getötet, das erfahren wir inzwischen fast täglich aus der Presse. Die Erzählung von der Steinigung des Erzmärtyrers Stephanus bietet hierzu viel Gelegenheit, auf die vielfältigen Verfolgungen in der Welt einzugehen. Denkbar ist hierzu zusätzlich auch eine Besinnung / Lesung nach der Schriftlesung, in der z. B. verschiedene Länder vorgestellt werden, in denen diese Verfolgung geschieht.

In der Predigt selbst wurde auf eine ausführliche Beschreibung verzichtet. Vielmehr sollten mögliche Perspektiven des Textes herausgestellt werden, die den Umgang mit Verfolgungen betreffen. Hier hat der Beitrag der nigerianischen Frau den Ausschlag gegeben, sich auf den letzten Vers mit der Vergebung als zentralem Element christlichen Glaubens zu konzentrieren.

Der Verweis auf Saulus im Predigttext bietet am Ende einen gewissen Trost. Neben Fürbitte und Unterstützung der christlichen Geschwister als konkrete Tat bleibt uns auch die hoffnungsvolle Perspektive des Glaubens daran, dass Gott Dinge zum Guten wenden kann.

Predigt

„Sie schleppen dich nach draußen in die heiße Sonne, um dich leiden zu lassen. Und sie lassen dich draußen in der Kälte der Nacht. Ich betete und Gott sagte mir: Hab keine Angst. Es wird vorbeigehen. Bleib fest in deinem Glauben.“

Liebe Gemeinde,

mit diesen Worten hat der Eriträer Yohan einer internationalen Organisation beschrieben, was ihm in einem Gefängnis in Eritrea angetan wurde – nur weil er als Christ das Evangelium verkündigt hatte, was in seiner Heimat streng verboten ist. Yohan wurde wegen seines Glaubens eingesperrt und wie ein Tier behandelt und gefoltert, bis ihm schließlich die Flucht gelang.

Geschichten wie die von Yohan gibt es tausende – in Eritrea, in Nordafrika und Syrien, in Nordkorea und vielen anderen Ländern. Etwa 100 Millionen Christen auf der Welt leiden unter den vielfältigen Formen von Verfolgung, werden vertrieben, gefoltert und getötet.

Viele dieser Verfolgungen geschehen oftmals unbemerkt von der Weltöffentlichkeit, rücken aber in letzter Zeit immer stärker ins Bewusstsein der Menschen, auch hier bei uns. In den meisten Kommunen gibt es inzwischen Unterkünfte, in denen auch viele Christen leben, die aus ihrer Heimat fliehen mussten. Sie haben zum Teil Schreckliches erlebt, sind traumatisiert.

Christenverfolgungen sind keine neue Erscheinung. Von Beginn an waren die Anhänger Jesu Christi Repressalien und Unterdrückung ausgesetzt, von den verschiedensten Seiten. Der heutige Stephanustag ist dafür ein Symbol. Er bekam seinen Namen von Stephanus, dem Erzmärtyrer, dem ersten Christen, der wegen seines Glaubens getötet wurde.

Gebetstag für verfolgte Christen

In der Apostelgeschichte wird beschrieben, wie Stephanus von den Aposteln zum Diakon berufen wurde. Er war ein Mann „voll Glaubens und Heiligen Geistes“ und durch ihn wurden viele bekehrt und kamen zum Glauben.

Als er daraufhin unter falschen Beschuldigungen vor dem Hohen Rat angeklagt wurde, hielt er eine ausführliche Rede, die mit dem heutigen Predigttext endet:

- (55) Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes
- (56) und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.
- (57) Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein,
- (58) stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihr Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus,
- (59) und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!
- (60) Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Stephanus konnte nicht anders, als zu seinem Glauben, zu seinem Herrn zu stehen und seine Herrlichkeit zu verkünden. Auch wenn ihn das das Leben kostete. Dadurch wurde er zum Vorbild für andere. Das ging so weit, dass der Märtyrertod lange Zeit glorifiziert wurde, besonders im Urchristentum. Es galt als Auszeichnung, für den Glauben zu sterben. Der Märtyrertod wurde als direkter Weg in die Herrlichkeit Gottes gesehen, die Stephanus offenbart wurde.

Diese Glaubensstärke ist aber nicht selbstgewirkt. Jesus sagt in der Schriftlesung, dass Christen in entsprechenden Situationen auf Gott vertrauen sollen. Gott gibt ihnen ein, was sie im Angesicht von Verfolgung zu sagen und zu tun haben. So wie es der

Heilige Geist bei Stephanus getan hat. Der Tod als Märtyrer ist deshalb nicht die einzige oder gar die von Gott gewünschte Reaktion auf Verfolgung.

Die Bandbreite, wie Christen auf Bedrohung und Unterdrückung reagieren, ist heute noch genauso groß wie zur Zeit der Urkirche. Sie reicht von heimlicher Frömmigkeit über die Flucht bis hin zur Erduldung von Gefängnis und Tod. Gerade die Christen in Eritrea sind dafür ein Beispiel.

Viele Christen der dortigen evangelisch-lutherischen Kirche bleiben ganz bewusst im Land, um gegen allen Widerstand ihren Glauben zu bekennen. Und sie erheben auch gegen das Unrecht ihre Stimme. Ein Hirtenbrief der Bischöfe an die Regierung, in dem mehr Glaubens- und Meinungsfreiheit gefordert wurde, führte zur Festnahme vieler Pastoren. Dennoch werden weiterhin junge Theologen ausgebildet, damit auch in Zukunft das Evangelium in Eritrea verkündet wird und der Glaube lebendig bleibt.

Anderen ist der Druck zu groß, für sie ist die Flucht der letzte Ausweg. Über die Nachbarländer kommen sie in Auffanglager, landen später vielleicht sogar hier in Deutschland oder in den USA. Auch der zu Beginn erwähnte Yohan hat diesen Weg gewählt, für ihn endete die Verfolgung nicht mit dem Märtyrertod. Und nur so konnte er überhaupt anderen von seinen Erlebnissen berichten.

Aus unserer Perspektive ist dies alles nur schwer zu begreifen. Situationen wie die des Stephanus, wie die von Yohan oder den vom unmenschlichen Terror des IS bedrohten syrischen Christen sind für uns kaum nachvollziehbar. Wie wir selbst in einer ähnlichen Lage handeln würden, das können wir kaum abschätzen. Und zugleich sehen wir uns machtlos angesichts der Verfolgung unserer Geschwister, für die wir als Glieder am Leib Christi Mitverantwortung tragen.

Auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage, wie Christen in der Verfolgung wandeln sollen, ist der wohl heikelste Vers im Predigttext sicherlich der Schluss.

Gebetstag für verfolgte Christen

Gebetstag für verfolgte Christen

Gebetstag für verfolgte Christen

Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Wie auch Jesus am Kreuz bittet Stephanus um Vergebung für seine Mörder. Ein herausforderndes und manchmal fast unerträglich wirkendes Handeln. Von Herzen für die zu bitten, die unsere Mitchristen kreuzigen, köpfen, steinigen – diese Vorstellung ist für uns schon schwer. Umso schwieriger ist es für die, die selbst ganz konkret von Folter und Tod bedroht sind.

Dennoch gibt es diese Stimmen. Eine junge Frau aus dem Norden Nigerias schrieb über Facebook, wie wichtig gerade dieser letzte Vers des Predigttextes ist:

„Vergebung ist ein praktischer Weg, den Glauben zu bezeugen. Wir werden oft Opfer unserer selbst, wenn wir über den Glauben reden und dann zurückschrecken vor den praktischen Konsequenzen unseres Bekenntnisses. Für all die, die Freunde und Familie verloren haben, ist Vergebung der einzige Weg, weiterzumachen und Frieden zu finden.“

Die Frau hat Anschläge in unmittelbarer Nähe miterlebt, kennt Opfer von Verfolgung, zum Teil in der eigenen Familie. Sie hat auch erfahren, wie Christen ihrerseits gegen Muslime vorgegangen sind und es auf beiden Seiten zu Gewalt kam. Umso stärker und wichtiger ist ihre Aussage. Umso mehr wiegt ihr Festhalten daran, dass Hass und Rache Probleme nicht lösen.

Für sie und für uns ist der Erzmärtyrer Stephanus ein Vorbild. Nicht nur darin, dass er für seinen Glauben sogar den Tod auf sich genommen hat. Sondern vor allem auch darin, wie er am Ende mit seinen Verfolgern umging. Auch wenn es eine große Herausforderung und unendlich schwer ist, für Mörder und Terroristen um Vergebung zu bitten.

Auf der anderen Seite dürfen wir Tod und Folter in der Welt auch nicht einfach hinnehmen, oder gar das Martyrium noch glorifizieren.

Uns bleibt angesichts von Not und Verfolgung die Fürbitte für unsere Geschwister. Und uns bleibt auch die Verantwortung, uns politisch und gesellschaftlich dafür einzusetzen, dass die Verfolgung von Christen, wo immer sie auch geschieht, angeprangert und verhindert wird.

Uns bleibt aber auch noch mehr als das. In der Erzählung von der Steinigung des Stephanus blitzt auch ein Hoffnungslicht auf, ganz unscheinbar in einem Satz, der auf den ersten Blick ohne Zusammenhang ist:

Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus.

Saulus, der die Verfolgung der Christen gutheißt.

Saulus, der selbst Christen verfolgt.

Saulus, der dem auferstandenen Christus begegnet und zum Paulus wird, zum Apostel, der das Evangelium verbreitet hat.

Die Erwähnung des Saulus verweist uns darauf, dass Verfolgung und Unterdrückung nicht das letzte Wort haben. Dinge können sich wenden, Menschen können von Feinden zu Brüdern werden. Durch Gottes Wirken und durch Vergebung. Paulus hat das erfahren. Und immer wieder passiert das auch heute.

Die Hoffnung auf solche Veränderungen bleibt bestehen. Wo der Himmel offen steht und Gottes Geist wirkt, da ist auch im Angesicht von Verfolgung und Tod eine Perspektive für die Zukunft vorhanden.

Das wünschen und hoffen und erbitten wir für unsere christlichen Schwestern und Brüder in Eritrea, in Nigeria, in Syrien und überall auf der Welt.

Amen.

Lied EG 430,1-4 Gib Frieden, Herr, gib Frieden
EG 20,1-4 (+8) Das Volk, das noch im Finstern wandelt

Fürbittengebet mit gesungenem „Herr, erbarme dich“, EG 178,11

Barmherziger Gott,
Dank sei dir für deine frohe Botschaft,
die uns durch deinen Sohn Jesus Christus offenbart wurde.
Wir kommen heute zu dir mit der Bitte für all die Menschen,
die Not und Verfolgung erleiden müssen, weil sie an dich glauben
und sich zu deinem Sohn bekennen.
Für sie bitten wir: Herr, erbarme dich.

Gott, in so vielen Ländern müssen unsere Schwestern und Brüder leiden.
Sie werden wegen ihres Glaubens benachteiligt,
manche werden gefangen genommen, gefoltert und sogar getötet.
Wir bitten dich, stehe ihnen bei in ihrer Not.
Gib ihnen Kraft, damit sie in ihrer Bedrängnis die Hoffnung nicht verlieren.
Wir bitten dich auch für alle, die ihren Glauben mit dem Leben bezahlt haben.
Nimm sie auf in deine Herrlichkeit.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Gott, so viele Menschen sind auf der Flucht.
In Syrien, in Eritrea, in vielen anderen Teilen der Welt.
Für sie alle bitten wir um deinen Schutz auf ihrem Weg,
um ausreichend Kraft, Nahrung und Gesundheit.
Für alle, die in Flüchtlingslagern leben müssen,
bitten wir um ein friedliches Miteinander und gute Betreuung.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott,
dein Sohn hat noch am Kreuz für seine Peiniger gebetet,
und ebenso hat es Stephanus getan.
Und so bitten wir dich auch für die, die andere quälen und töten.
Lass sie den Weg der Gewalt und des Hasses verlassen.
Du hast gezeigt, dass selbst solche Menschen sich ändern können.
Lass uns die Hoffnung darauf nicht aufgeben
und gib uns Mut und Kraft zur Vergebung und zum Frieden.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Gott, unser Vater,
vor dich bringen wir unsere Sorge um die Geschwister in aller Welt.
Hilf uns, Wege zu finden, sie zu unterstützen und zu begleiten.
Und stärke uns und sie im Glauben daran,
dass dein Licht der Liebe und des Friedens stärker ist als alle Dunkelheit.

Gemeinsam beten wir mit den Worten, die Jesus uns gelehrt hat: **Vaterunser**

Lied zum Ausgang, EG 650,1-3 Liebe ist nicht nur ein Wort

Abkündigungen

Friedensbitte EG 164 Jesu; stärke deine Kinder
EG 421 Verleih uns Frieden gnädiglich

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Er lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Er erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.

Musik zum Ausgang

Gebetstag für verfolgte Christen

Links:

http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Eritrea_node.html
https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Jugend_und_Schule/Global_lernen/global_lernen_2015-1.pdf
<https://de.wikipedia.org/wiki/Eritrea>
https://de.wikipedia.org/wiki/Christentum_in_Eritrea
<http://www.iirf.eu/index.php?id=9&L=%2Fetc%2Fpasswd%5C0>
<https://www.opendoors.de/verfolgung/laenderprofile/eritrea/>
<http://www.uscirf.gov/sites/default/files/Eritrea%202015.pdf>
<http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/page?page=49e4838e6&submit=GO#ERTAS>
<http://www.ejw-weltdienst.de/laender-und-projekte/eritrea/>
http://www.swp-berlin.org/publikationen/swp-aktuell-de/swp-aktuell-detail/article/eritrea_wege_aus_der_isolation.html

<http://www.ead.de/gebete/gebete-2015-eritrea/eritrea-editorial.html>
<http://www.ekd.de/EKD-Texte/religionsfreiheit.html>
<http://www.gfbv.de>
<http://www.igfm.de>
<http://www.iirf.eu>
<http://www.barnabasfund.org>
<http://www.opendoors-de.org>
<http://www.verfolgte-christen.org>

Dokumentation:

Eritrea – Von der Befreiung zur Unterdrückung; Herausgeber EMW; 152 Seiten service@emw-d.de
Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz:
Ökumenischer Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit 2013 (Gemeinsame Texte Nr. 21):
http://www.ekd.de/download/religionsfreiheit_christen_weltweit_2013_07_01.pdf
Allgemeine Erklärung der Menschenrechte:
<http://www.un.org/en/documents/udhr/index.shtml>

Christen Gebetsstag für verfolgte Christen für verfolgte Christen

Opferempfehlung:

Die eingehenden Opfer und Spenden werden jeweils zur Hälfte dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg und dem Lutherischen Weltbund (LWB) weitergeleitet.

Das ejw unterstützt die Jugendarbeit und die Posaunenarbeit der Evangelical Lutheran Church of Eritrea (ELCE).

Der LWB fördert die pastorale Arbeit der ELCE und unterstützt Flüchtlinge aus Eritrea.

Stichwort: Eritrea 8950

Überweisung auf das Konto des Evangelischen Oberkirchenrates bei der EKK
BIC GENODEF1EK1 IBAN DE66 5206 0410 0000 4001 06



**EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG**